H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr.7 Juli 1974 10. Jahrgang

Die Marktwerdung Wieselburgs.

(K.Kraushofer, Wieselburg)
(Fortsetzung v. Nr.6/74)

Gaming, Wang und auch Wieselburg, sind in dem Verzeichnis nicht enthalten. Das "M" (Markt) bei Scheibbs im Bereitungsbuch steht im Widerspruch zur Urkunde von Herzog Albrecht von 1352, denn in diesem Jahre verlieh er das Stadtrecht. Jedoch auch im Wappenbrief für Scheibbs vom Jahre 1537 wird Scheibbs trotzdem auch als Markt bezeichnet. Obwohl wir von Gresten wissen, daß in einer Urkunde von Otto dem Stain aus dem Jahre 1292 ...." von Groesten im Markt und zu Groesten im Dorf ..." die Rede ist, finden wir in dem Verzeichnis weder ein "M" noch ein "St" sondern einen Strich, wenngleich doch Gresten 1332 zum Markt erhoben wurde. (Wo ist die Urkunde?) Doch viel wichtiger für uns als diese aufscheinenden Diskrepanzen ist, was aus diesem Verzeichnis unwidersprochen hervorgeht: Hinter den aufgezählten Märkten stand meistens ein mächtiger Grundherr, der meistenteils mit keiner fremden Herrschaft teilte, etwas das bei Wieselburg nicht zutrifft. Einen Einblick in die verworrener Verwaltungsverhältnisse in Wieselburg vor 1848 gewährt die Tatsache, daß die ursprünglich 62 Häuser die zur Weidegenossenschaft zusammen geschlossen waren, zu zehn verschiedenen Grundherrschaften lehenspflichtig waren und zwar: Weinzierl, Wieselburg, Perzlhof, Pfarrherrschaft Berg, Zelking, Hagberg, Wolfpassing, Lehen Nerwein, Pfarrherrschaft Ybbs, sowie die Regensburgische Herrschaft Pöchlarn. Mit Rottenhaus, dessen Grundholden an der Weidegenossenschaft nicht beteiligt waren, sind es elf Herrschaften die hier untertänige Häuser hatten. Noch höher wird die Zahl, wenn man auch die Überländgründe hier nicht genannter Grundherrschaften berücksichtigt, etwa um nur zwei zu nennen Mautern und Peilstein. Wer in obiger Rubrik: "Wieviel Grundherrschaften besaßen Häuser nachsieht, findet auch hier die schwere Benachteiligung von Wieselburg, denn meistens beherrschten die im Bereitungsbuch genannten Herrschaften alle Häuser".

Als um 1750 die Dreimärktestraße erweitert und ausgebaut wurde fand in Erlauf eine Interessentenversammlung statt, an der alle an die Straße angrenzenden Herrschaften von Gaming bis Pöchlarn angeführt sind. Bloß bei Wieselburg ist in der Liste der Teilnehmer nicht die Herrschaft angeführt sondern "Ortschaft Wieselburg" was sicherlich bedeutet, daß man zur Ortschaft mehr Vertrauen hatte als zur Herrschaft Wieselburg. Ein weiterer Beweis für die Schwäche der Herrschaft ist, als 1750 Johann Karl Fürnberg die Weinzierler "Spitalstiftung" machte, die er in das Armenhaus, heute Haydnschule verlegte, traf er die Anordnung: ...."Sollte aber mein Sohn einmal die Herrschaft Wieselburg kauflich an sich bringen, so wäre

benelten Hospital am füglichsten bey dasigen Schloß zu transferiren ..." Das läßt erkennen, daß "ieselburg wieder einmal feil war. Doch sein Sohn hatte weniger wirtschaftliche als musische Interessen - war es doch er der Haydn nach Weinzierl brachte - und kaufte Wieselburg nicht. 1782 erwarb Freiherr von Prandau mit Rottenhaus auch Wieselburg. Er besaß es nicht lange, denn 1823 erwarb Franz I. beide Herrschaften ..." aus der Concursmasse des Maximilian Freiherrn von Prandau..." Diese aufgezeigten Nachrichten über die Herrschaft Wieselburg zeigen, daß sie wirtschaftlich schwach war und nie einen Grundherrn besaß, der die Kraft besessen hätte für Wieselburg etwas zu tun. Unter solchen Grundherren, die immer wechselten und den Dingen den Lauf ließen, war es nicht möglich, ein Privilegium zu erhalten. Doch daß es am Grundherrn lag soll folgendes zeigen: Als der letzte Fürnberg neben Weinzierl auch die Güter am Weinsberger Forst erbte, lesen wir in der Heimatkunde Pöggstall: ..."auf Bitten des Josef Edlen von Fürnberg verlieh der Kaiser Josef II. dem Markte Gutenbrunn, 1787 einen Getreide- und 1789 einen Viehwochenmarkt..." Hätte Wieselburg einen solchen Grundherrn gehabt, der hätte alle die Schwierigkeiten, rivalisierende Herrschaften, Einflußnahme der mächtigen Nachbarherrschaften Purgstall, Zelking und Wolfpassing, sicherlich bereinigt und in Wien für ein Marktprivileg gesorgt. (Dabei dürfen wir den Josef Fürnberg nicht mit seinem musischen Vater verwechseln, der die Möglichkeit des Kaufes von Wieselburg nicht nützte). Das was Franz I. tat, die vier Herrschaften Weinzierl, Wieselburg, Rottenhaus und den Perzlhof in einer gemeinsamen Verwaltung zu vereinigen, hätte 300 Jahre früher geschehen müssen, aber es fehlte die Persönlichkeit eines Grundherrn der die Durchschlagskraft besessen hätte, weil es ja bekannt ist, daß die Stände auch das Recht besaßen Marktrechte zu vergeben, bzw. Markterhebungen vorzunehmen. "Von insgesamt mehr als 200 Märkten die es in Nieder Österreich vor 1800 gab" schreibt K.Gutkas "besitzen wir heute von kaum einem Zehntel landesfürstliche Marktverleihungen oder Marktprivilegien, aus denen zu entnehmen ist, daß durch diese Urkunde tatsächlich der Ort erst vom Dorf zum Markt wurde ..." Auch Wieselburg zählt zu jenen Märkten, von denen eine urkundliche Erhebung nicht zu belegen ist. Die Schwierigkeit der Herrschaft Wieselburg, sich gegenüber den anderen im engen Raum liegenden Herrschaften durchzusetzen, ist auch erkennbar in der Tatsache, daß nach Aufhebung der politischen Macht der Grundherrschaften im Jahre 1848 aus der Herrschaft Rottenhaus die gleichnamige Gemeinde mit 5,03 km2 Grundfläche hervorging, aus der Herrschaft Weinzierl die gleichnamige Gemeinde Weinzierl, deren Flächenmaß mit 3,44 km2 beziffert ist. Die Gemeinde Mitterwasser, die die Pfarrherrschaft Berg als Zentrum hatte verfügte über ein Gebiet von 6,32 km2. Aus der schwachen Herrschaft Wieselburg entstand die Gemeinde mit bloß 3,31 km2 Flächenmaß. Die Stärken der Herrschaften hatten im Denken der damals wirkenden Kräfte scheinbar auch teilweise auf die Nachfolgeorganisation gewirkt. Erst 1913 hatte Wieselburg die Kraft durch Eingemeindung der Orte Rottenhaus und Mitterwasser aus den gleichnamigen Gemeinden, den Marktbereich auf 5,24 km2 zu vergrößern.

Im Amtsblatt der "k.k.BezirksHauptmannschaft Scheibbs" Nr.32 vom 8. August 1900 ist unter Z 8043 zu lesen: "Viehmarktbewilligung. Die k.k.n.ö. Statthalterei in Wien hat mit Erlaß vom 19. Juli l.J. Z 63822 der Gemeinde Wieselburg die Bewilligung zur Abhaltung zweier Viehmärkte und zwar für den 23. April und 13. Oktober jeden Jahres und falls dieser Tag an einem Sonn- oder Feiertag fällt, für den vorhergehenden Werktag erteilt". Endlich nun hatte Wieselburg wenigstens Viehmärkte um gegen die Jahrmärkte der Gemeinde Mitterwasser, die diese nach 1848 von der Pfarrherrschaft übernahm auftrumpfen zu können. Frohlockend schreibt der Lokalberichterstatter der St.Pöltner Zeitung am 18.1o.1900, daß der ..." Auftrieb ungemein stark" ... war und ..." der Trabrennplatz "(heute steht dort das Hochhaus) "für diesen Zweck eingerichtet wurde .... Aller Voraussicht nach hat der Wieselburger Markt eine schöne Zukunft, da ihn die geographische Lage des Ortes begünstigt...." Obwohl das Hervorheben des "Wieselburger Marktes" ein Seitenhieb gegen Mitterwasser war, hat sich die Voraussage nicht erfüllt. Denn am 24.8.1915 liest man abermals in der St.Pöltner Zeitung: "Zufolge Gemeinderatsbeschluß vom 6.II. wurde die Abhaltung der Jahrmärkte zu Josefi, Sonnenwende ((??)) und Allerseelen aufgelassen .... weil diese jahrelang ganz unbedeutend waren und daher kein Bedürfnis vorhanden ist ..." (wahrscheinlich kriegsbedingt) Nach einer Aufstellung aller Viehmärkte im Bezirk Scheibbs vom 22. Feber 1929 ist bei Wieselburg der 23. April und der 13. Oktober noch immer als Viehmarkttag für Wieselburg vermerkt und außerdem ist die Notiz zu lesen: "Am Donnerstag jeder Woche wird ein Schweinemarkt abgehalten seit 1927".Dieser Schweinemarkt wurde am 12.3.1927 von der Landesregierung verliehen. Am 27. Dezember 1929 wurde eine neue Marktordnung an das Amt der n.ö. Landesregierung vorgelegt, die aber bemangelt wurde und angeordnet, daß für 100 Minder Holzbarren einzurichten seien. Daraufhin teilt die Gemeinde mit, daß sie unter diesen Umständen v o r ü b e r g e h e n d auf die Abhaltung der Viehmärkte verzichtet. Aber erst am 4. Juli 1950, schreibt die Gemeinde, auf Aufforderung der Bezirkshauptmannschaft "wegen der Regelung des Viehmarktwesens ..."daß die Marktgemeinde Wieselburg seit dem Jahre 1920 ((??)) von ihrem Marktrechte keinen Gebrauch mehr machte ... da das Marktrecht schon mehr als 15 Jahre nicht mehr ausgeübt wird, ist selbes als erloschen zu betrachten, wodurch sich eine Verzichtserklärung erübrigt ..." Nun im Jahr 1950 konnte die Gemeinde leichten Herzens diese Äußerung machen, den Großviehmarkt und den Schweinemarkt nicht mehr abzuhalten. Begann doch das Wieselburger Volksfest bereits nach dem 2. Weltkrieg von Jahr zu Jahr an Bedeutung zu gewinnen und alle Markttraditionen, die von Mitterwasser und die von Wieselburg weit zu überflügeln. Am 22. März 1929 beschloß die Gemeinde die Führung einer eigenen Fahnenfarbe und zwar: Blau-Silber-Schwarz. Das Weiß in der Wieselburger Fahne soll also Silber darstellen, was sicherlich den wenigsten Wieselburgern bekannt ist. Aber auch die Führung des jetzigen Gemeindewappens wurde in der gleichen Sitzung beschlossen. Beides,Fahn-enfarben und Wappen wurden von der n.ö. Landesregierung genehmigt. Die Wappenbeschreibung ist im n.ö. Landesarchiv unter 2611/3 ex 1929 archiviert.

Wieselburg hatte nun alles Viehmärkte, Fahnen und Wappen, aber kein Markterhebungsdekret.

Wenn nun 1976 die Stadterhebung stattfindet, dann ist es die jetzige Generation, die den unerfüllten Wunsche seiner Vorfahren besitzt, ein Erhebungsdekret vorzeigen zu können.

Quellen:

Außer den im Text genannten Quellen wurde noch folgende Literatur benützt:

Herta Ladenbauer - Orel:

Die Burg auf dem Kirchenberg in Wieselburg an der Erlauf.
In: Ur- und Frühgeschichte V.Band, Land-Büger- und Siedlungsarchäologie des Mittelalters. Wien 1971

Michael Mitterauer:

Zollfreiheit und Marktbereich.
Verein für Landeskunde von Niederösterreich. 1969

Dr. Theodor Wiedemann:

Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns. IV. Band.

Joseph Chmel:

Regesta I. Band 1838

Anton Schwetter:

Heimatkunde der k.k.Bezirkshauptmannschaft Amstetten, zweite verbesserte und gänzlich umgearbeitete Auflage. Korneuburg 1884

K.Gutkas:

Die Bedeutung der Grundherrschaft für die Stadt- und Marktwerdung n.ö. Orte.
In: Jahrbuch für Landeskunde Folge XXXIII/1957

Zerstörung des Schloßkogels von Scheibenberg

(Franz Ressl, Purgstall)

Im Zuge der für biologische und kulturhistorische Werte so verhängnisvollen Landschaftsumgestaltung zur Erlangung besserer, bequemerer und ertragreicherer landwirtschaftlicher Nutzflächen, ließ Ende September - Anfang Oktober 1973 der Grundeigentümer des Schloßkogels von Scheibenberg, Herr Streimelweger, jenen sagenumwobenen Kegelstumpf von einer Planierraupe einebnen.

Über den in der ehemaligen Kat.Gde.Schachau (jetzt zur Großgemeinde Purgstall gehörend) gelegenen "Schloßkogel" hat schon A.M.Wolfram in der Heimatkundl. Beilage Nr.5/1966 (Seite 27-28) ausführlich berichtet und schon damals außer Frage gestellt, daß es sich bei diesem Erdwerk um kein Grab, sondern um eine Wehranlage handelt. Trotz der nüchternen Ausführungen Wolframs hielt sich hartnäckig die in Schulen geborene, für das Volk "interessantere" Sage vom Hunnen- oder Keltengrab".

Die Einebnung des Erdwerkes brachte neben der bedauerlichen Zerstörung eine Aufhellung hinsichtlich des Verwendungszweckes. Noch während der Planierarbeiten verständigte mich Herr P. Umlauf von der Umgestaltung des Kogels in Ackerland. Am Abend des 2.10.1973 begaben wir uns an besagte Stelle, wo gerade die letzten Einebnungsarbeiten im Gange waren. An Hand der Erdverfärbungen konnten wir das Zentrum des Erdwerkes leicht finden. Herr Umlauf, der an der "verdächtigen" Stelle (an der ursprünglichen Basis des Kogels) nur einige Spatenstiche hineingrub, stieß vorerst auf Schichten (Reste) mit angereicherten Holzkohlenstückchen und Hüttenlehm (wahrscheinlich gebrannter Lehm einer Feuerstelle). Bei genauerer Untersuchung kam ein Pfostenloch zum Vorschein, in dem noch das vermoderte Holz steckte. Unmittelbar daneben konnte ein größeres Gefäßbruchstück aus grob-schwarzbraunem Ton freigelegt werden. Das Gefäß, dessen Durchmesser am Mundsaum etwa 13 cm betragen haben dürfte, ist sehr dünnwandig (3 mm), außen roh und innen mit einer bräunlichen Glasur überzogen. Alle Funde (Holzkohle, Hüttenlehm und Gefäßfragment) weisen auf eine verhältnismäßig junge bauliche Anlage hin, zumal auch das vorgefundene Pfostenloch dafür spricht. Schon DENK (1962:192) erwähnt, daß bei der Grabung zwecks "Schatzsuche" ungefähr im Jahre 1905 eine Anzahl Eichenbohlen gefunden wurden.

Damit ist der von mir in der Heimatkundl. Beilage Nr.11/1966 (Seite 65) im Zusammenhang mit der illyrischen Besiedlung des Bezirkes Scheibbs genannte "Erdhügel in Scheibenberg" zeitlich geklärt; ich schrieb damals: "Solche illyrischen Charakter aufweisende Groß-Tumuli befinden sich auch im Bezirk Scheibbs, doch ist ihre zeitliche Zugehörigkeit noch in völliges Dunkel gehüllt".

Literatur:

DENK, St. (1962): Das Erlaufgebiet in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. - Forschungen zur Landeskunde von N.

Funde an Ybbs- und Erlaufufer.

(H.Kubicek,Petzenkirchen)

Entlang der Flußlaufe der Erlauf und Ybbs werden des öfteren, zuweilen auch sehr interessante antike Funde aus verschiedenen Altepochen sichergestellt. Auch in letzter Zeit konnten wieder Fundstücke aus der Bronzezeit sichergestellt werden.

Der Pfleger Johann Riegler aus Ybbs fand in einer untiefen Schotterschichte am linken Ybbsflußufer knapp vor der Mündung in die Donau eine Schafthalsaxt aus der Bronzezeit. Dieselbe ist 18,5 cm lang, das Schaftloch ist 3,5 cm tief, der am Ende 1,7 cm breite Rückenteil ist viereckig und die eigentliche Schaftlücke 2,5 cm breit. Das leicht gebogene Beil erweitert sich gegen die Schneidefläche auf 2,7 cm. Das edelpatinierte Bronzebeil ist nach dem Gutachten des Bundesdenkmalsamtes Wien I, ein bes. instruktives Stück aus der Stufe "B 1" der Bronzezeit.

Mitte Mai 1974 fand der Gymnasiast Gerhard Schölnhammer aus Ybbs am linken Ybbsflußufer ein Bronzeschwert. Es handelt sich um ein 61 cm langes, edelpatiniertes Griffzungenschwert. Es ist ein frühbronzezeitliches Schwert, die Zunge trägt 7 Nietlöcher, verbreitet sich gegen das Schwertblatt auf 4,15 cm und ist in der Mitte leicht gerippt. Nach Angabe des Finders lag das Fundstück ganz oberflächlich in einer Schotterschichte. (Unweit der jetzigen Fundstelle d.i.unweit der Ybbsflußbrücke der nach Kemmelbach führenden Straße). An der fraglichen Stelle wurden bereits öfters Funde aus der Bronzezeit sichergestellt u.a. ein 66,5 cm langes Vollgriffschwert, ein Bronzebeil und dgl.

Im Erlauffluß unweit Kendl wurde vor wenigen Tagen ein Mammutmolarzahn aus einer Schottergrube geborgen. Der Zahn ist 6,62 kg schwer und sehr gut erhalten. Derselbe hat eine Länge von 32 cm, eine Lamellenhöhe von 28 cm, und eine Breite von 11 cm. In den Schottergruben entlang der Erlauf wurden bereits über 20 Mammutmolarzähne im Zuge der letzten Jahre gefunden.

Mammutmolarzahnfund.

H.Kubicek,Petzenkirchen

Vor kurzer Zeit wurde bei Landfriedstetten,Bez.Melk ein Backenzahn eines Mammut in der Schottergrube des Ing.Peter Riel aus Kendl Nr.23,Gde.Landfriedstetten gefunden. Am 12.Feber 1974 wurde auf derselben Parzelle neuerdings ein 5,15 kg schwerer Backenzahn eines Mammut sichergestellt. Der Zahn ist gut lamelliert und auch ansonsten gut erhalten, jedoch in 3 Stücke zerbrochen was vielleicht erst durch die Baggerarbeit bei der Sand- und Schottergewinnung verursacht wurde. Der jetzt gefundene Molarzahn hat ein Gewicht von 5,50 kg, ist 31 cm lang, 11 cm breit und 18 cm hoch. Die Zahnlamellen sind gut ausgeprägt und gut sichtbar. Die Kauflächen sind ziemlich abgekaut. Der Zahn dürfte von einem Alttier entstammen. Er lag in einer Tiefe von 3 m unter der Wasseroberfläche der Grubenlacke. Die Fundstelle liegt unweit des rechten Erlauffluß ufers. In der Umgebung von dort werden alljährlich paläolitische Knochenreste, zumeist Zahnreste von Probosziden gefunden und zumeist auch sichergestellt. Bisher wurden Zahn- und Knochenreste von Elephas primigenius (Mammut) und Elephas antiquus (dem Vorgänger des Mammut) auf beiden Ufern der Erlauf gefunden.

Die Fundmeldungen werden dem BDA. fallweise überreicht.